

7. Sekundärliteratur

Pietismus und Neuzeit 1 (1974), S. 100-113

Der Nordhäuser Gesangbuchstreit 1735-1738. Orthodoxie, Pietismus und Frühaufklärung im Kampf um das rechte Gesangbuch.

Boor, Friedrich de

Göttingen, 1974

III

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Wir stehen damit vor der Frage nach der geschichtlichen Einordnung dieses Gesangbuches. Die Herausgeber begründeten die Notwendigkeit einer Erneuerung vor allem mit dem Wandel der Sprache und den Fortschritten der Dichtkunst.⁶⁸ Das Festhalten an den Liedern der Reformationszeit war für sie Ausdruck eines überlebten und durch nichts zu rechtfertigenden Autoritätsglaubens.⁶⁹ Den Vorwurf der Abkehr von der reformatorischen Lehre lehnten sie allerdings entrüstet ab.⁷⁰ Doch ihre Kritik an den alten Liedern macht deutlich, daß es dabei keineswegs nur um Formfragen ging. Zwar wurde zumeist von harten, unverständlichen Wendungen gesprochen.⁷¹ Aber es wurden auch sachliche Zweifel geäußert, die vor allem die Rechtfertigungslehre und die Frage der guten Werke betrafen.⁷² Eine Reihe von Liedern, die heute den Kern unseres Gesangbuches bilden, sind auf diese Weise ausgeschlossen worden.⁷³ Am meisten zeigte sich die Orthodoxie darüber empört,

⁶⁸ „Dahingegen aber numchro seither einem halben Seculo der Zustand der teutschen Poesie überhaupt so wohl, als auch insonderheit wegen des Vorraths an geistlichen Liedern, sich gar sehr geändert, und ein rechter überschwenglicher Reichthum der Gnade GOTTes auch in diesem Stücke sich hervor gethan hat, indem binnen wenig Jahren hin und wieder sehr viele neue Gesangbücher herausgekommen, worinnen mancherley schöne und geistreiche Gesänge anzutreffen sind, welche jedoch hiesigen Orths nur von einigen GOTTliebenden Seelen bey ihrer Privat-Andacht gebraucht worden, in den öffentlichen Kirchen-Versammlungen aber gantz ungewöhnlich und also dem grösten Hauffen unbekandt geblieben“ (Vorrede zum NNG 1735 (Anm. 34), S. 2bf.). Vgl. Riemann (Anm. 47), S. 14; Tebel-Lesser, *Zuschrift* (Anm. 48), S. 20.

⁶⁹ Riemann (Anm. 47), S. 10, 16, 23f.; Tebel-Lesser, *Zuschrift* (Anm. 48), S. 8.

⁷⁰ Lesser, *Sendschreiben* (Anm. 48), S. 4; vgl. Stange (Anm. 49).

⁷¹ Riemann (Anm. 47), S. 14f., 28ff. (vgl. Anm. 72).

⁷² Vgl. Riemanns Kritik an dem Lied „Es ist das Heil uns kommen her“: „So ist außer den Mängeln in der Poesie überhaupt dessen Vortrag sehr confus, undeutlich und zum Theil anstößig, und sonsten mit mancherley harten durcheinander hergeworffenen Ausdrücken angefüllt, daß die allerwenigsten Leuthe dessen wahren Verstande, ohne weitläufige Erklärung sich eine rechte Idee werden machen können. Ich lasse zwar die ehemaligen guten Würckungen dieses Liedes an seinen Ort gestellet seyn. Ich bin aber zugleich gewiß versichert, daß unter andern die in dem 6ten Verse enthaltene Lehre, von der rechten Glaubens-Gestalt, von vielen Gottlosen öffters zu einem falschen Troste wider den eigentlichen Sinn und Absicht des Autoris werde gemißbraucht werden . . . Einen solchen christlichen Glauben wolten gerne alle Welt-Kinder haben, man braucht derowegen die guten Werke eben so sehr nicht nieder zu schlagen, weil sich ohne dem die meisten Leuthe mehr als zuviel dafür hüten. In dem 8. Verse folget zwar etwas von den Glaubens-Früchten, aber in sehr dunklen Expressionibus, anderer Bedencklichkeiten zu geschweigen“ (Riemann (Anm. 47), S. 28).

⁷³ Ich zähle nur die bekanntesten auf: Ach Gott vom Himmel sieh darein; Allein zu dir Herr Jesu Christ; Auf diesen Tag bedenken wir; Aus tiefer Not schrei ich zu dir; Christ lag in Todesbanden; Der Herr ist mein getreuer Hirt; Die helle Sonn leucht jetzt herfür; Herzlich lieb hab ich dich o Herr; Mitten wir im Leben sind; Nun freut euch lieben Christen gmein; Nun jauchzt dem Herren alle Welt; Nun lob mein Seel' den Herren; Nun singet und seid froh; O Haupt voll Blut und Wunden; Valet will ich dir geben; Wie schön leuchtet der Morgenstern usw.

daß dabei fast alle Lieder Luthers beseitigt worden waren.⁷⁴ Das war keineswegs die Absicht der Herausgeber gewesen. Sie hatten sich an die Arbeit gemacht mit dem Ziel, alle Lieder unabhängig von dem jeweiligen Autor auf ihre Zeitgemäßheit und Verständlichkeit hin zu überprüfen, wobei durchaus der Inhalt mit bedacht werden sollte. Daß auf diese Weise der größte Teil der Lutherlieder ausgeschieden worden war, hatte die Herausgeber selbst überrascht.⁷⁵ Trotzdem war das für sie kein Grund zur Selbstkritik. Man braucht nur zu lesen, mit welchen Argumenten Riemann etwa die Entfernung von Luthers Vaterunser-Lied begründet, um zu erkennen, wie wenig die Herausgeber von Luthers Geist verstanden hatten.⁷⁶

Die Gegner des neuen Gesangbuches haben den Vorwurf erhoben, die Liedauswahl zeige, daß die Herausgeber der Mystik und dem Schwärmertum verfallen seien.⁷⁷ Es wurde dabei vor allem auf das verderbliche Beispiel des Hallischen Pietismus verwiesen.⁷⁸ Ferner wurden Einflüsse der Herrnhuter Brüdergemeinde vermutet, deren Gesangbuch damals gerade beliebtes Ziel orthodoxer Kritik war.⁷⁹ Mehrfach sprach man von Gichtelianern, die ihre Hand im Spiele gehabt hatten.⁸⁰ Schließlich behauptete man, daß Nachwirkungen einer schwärmerischen Gruppe des Pietismus vorlägen, die 1719 in Nordhausen aufgetreten war. Diese sogenannte Engelsbrüderschaft sei zwar damals durch das energische Eingreifen Reinhardts sofort aus der Stadt vertrieben worden, aber ihr Geist sei in Nordhausen offenbar immer noch wirksam.⁸¹ Diese etwas allgemeinen Vorwürfe wurden z. T. mit einer genauen Einzelkritik belegt. Über 60 Lieder sind dabei von orthodoxer Seite beanstandet worden, auch hier wieder eine Reihe von Liedern, die wir heute im Gesangbuch haben.⁸²

Die Herausgeber haben sich gegen diese Vorwürfe mit dem Nachweis zur Wehr gesetzt, daß alle beanstandeten Lieder bereits in anderen als orthodox anerkannten Gesangbüchern stünden und z. T. von ihren Amtskollegen vorgeschlagen worden wären.⁸³ Aber sie konnten damit nicht die Tatsache aus der Welt

⁷⁴ Philymnus (Anm. 39), S. 14f., 19ff.; Nachricht 1735 (Anm. 39), S. 26f.

⁷⁵ Riemann (Anm. 47), S. 21ff.; Tebel-Lesser, Zuschrift (Anm. 48), S. 17f.

⁷⁶ Riemann (Anm. 47), S. 30f. ⁷⁷ Schiede, Übereinstimmung (Anm. 44).

⁷⁸ Nachricht 1735 (Anm. 39), Vorrede, S. 3b; Anhang, S. 88, Philymnus (Anm. 39), S. 38f.

⁷⁹ Nachricht 1735 (Anm. 39), Vorrede S. 2bf.; Anhang, S. 89. Vgl. die wahrscheinlich von demselben Verfasser stammende anonyme Schrift: Neu-eröffneter Schau-Platz Der Brüder zu Herrenhuth, mit ihren Adhaerenten . . . in Nordhausen, o.O. 1736 (UB Halle Vg 7608).

⁸⁰ Schiede, Gegenbericht (Anm. 44), S. 19ff.; Responsum Rostock (Anm. 58), S. 7.

⁸¹ Philymnus (Anm. 39), S. 29f.; Kluge (Anm. 45), S. 76ff.

⁸² Ich nenne auch hier wieder nur die bekanntesten: Der Tag ist hin, mein Jesus bei mir bleibe; Eins ist noth, ach Herr dies Eine; Es glänzt der Christen inwendiges Leben; Jesu hilf siegen, du Fürste des Lebens; Sieh hier bin ich Ehrenkönig usw. Vgl. Schiede, Übereinstimmung (Anm. 44); Tebel-Lesser, Nachricht (Anm. 48).

⁸³ Riemann (Anm. 47), S. 9; Tebel-Lesser, Nachricht (Anm. 48), S. 4ff., erwähnen Birnschein (1), Gohr (18), Heddewig (3), Poppe (1), Reinhardt (3).

schaffen, daß der weitaus größte Teil der neuen Lieder aus einem Kernbuch des Pietismus, dem von Freylinghausen herausgegebenen Glauchischen Gesangbuch, entnommen worden war.⁸⁴ Genauso unverkennbar erfolgte die Gliederung des Gesangbuchs unter dem Einfluß des Pietismus nach dem Schema der Heilsordnung.⁸⁵ Tebel und Lesser verteidigten das neue Gesangbuch auch mit typisch pietistischen Argumenten. Zum Widerstand der Bürgerschaft erklärten sie, daß man die Gläubigen in drei Gruppen teilen müsse. Auf der einen Seite stünden die wahrhaft Frommen. Sie seien mit dem Gesangbuch voll zufrieden. Aber natürlich seien sie, wie immer in der Kirchengeschichte, in der Minorität. Ihnen gegenüber stünde die große Masse der Weltchristen, die in allem bei der äußeren alten Gewohnheit bleiben wollten und deshalb das neue Gesangbuch ablehnten. Dazwischen gäbe es noch die Gruppe der lauen, bürgerlich-moralisch anständigen Christen. Sie seien durch die Kritik von außen in Verwirrung geraten und bedürften deshalb der Belehrung. Das ist die typische Dreiteilung, wie wir sie im hallischen Pietismus treffen.⁸⁶ Vor allem Tebel scheint die Anschauungen des Pietismus in besonders scharfer Weise vertreten zu haben.⁸⁷ So hat er etwa Gottfried Arnold gegen die orthodoxe Kritik verteidigt und ihn als „ein großes Licht und eine Säule“ der evangelischen Kirche gefeiert.⁸⁸ Volland hat ihn deshalb als einen rechten „Liederteufel“ und als „Hauptverderber des nordhäusischen Gesangbuches“ bezeichnet.⁸⁹

Damit ist aber die Reihe der Vorwürfe keineswegs abgeschlossen. Man verwies wiederholt allgemein auf den Einfluß des Zeitgeistes⁹⁰, sprach von Sozianern⁹¹ oder Anhängern Dippels⁹², oder beanstandete die aufkommende Kritik an der reformatorischen Rechtfertigungslehre⁹³. Die meisten unter den Gelehrten seien „Indifferentisten, Thomasianer, Dippelianer und glaubten nichts. Sie argumentieren a libertate imperiali ad libertatem spiritualem

⁸⁴ Riemann (Anm. 47), S. 19; Tebel-Lesser, *Zuschrift* (Anm. 48), S. 47; Tebel-Lesser, *Nachricht* (Anm. 48), S. 4ff. Bereits in den Ratsdekreten von 1734 war ausdrücklich auf das „Hallische Gesangbuch“ als Grundlage der Revision hingewiesen worden (vgl. Anm. 31). Die Formulierung ist wohl bewußt doppeldeutig gehalten. Reinhardt soll deshalb auf Klärung gedrungen und gegen die Benutzung des Glauchischen Gesangbuchs protestiert haben. Vgl. Volland, *Vorrede zu Schiede* (Anm. 44), S. 2af.; Kluge (Anm. 45), S. 72; Stange (Anm. 49), S. 55.

⁸⁵ Kluge (Anm. 45), S. 83ff.; Röbbelen (Anm. 3), S. 42ff.

⁸⁶ Tebel-Lesser, *Zuschrift* (Anm. 48), S. 11ff.

⁸⁷ Über Tebel liegen mir keine sicheren Angaben vor. Er scheint nach Auskunft der Matrikel nicht in Halle studiert zu haben. Die Gegner wissen zu berichten, daß er bereits als Student in Stolberg-Schwarzburgischen Kirchen für pietistische Lieder eingetreten wäre, ein Freund mystischer Schriften sei und in Nordhausen Privatkonventikel halte (Volland, *Vorrede zu Schiede* (Anm. 44), S. 4af.; Schauplatz (Anm. 79), S. 21).

⁸⁸ Schiede, *Gegenbericht* (Anm. 44), S. 13ff., 30ff.

⁸⁹ Wotschke (Anm. 4), S. 83f.

⁹⁰ Philymnus (Anm. 39), S. 12ff., 17.; *Responsum Rostock* (Anm. 58), S. 7.

⁹¹ Wotschke (Anm. 4), S. 80.

⁹² Neumeister, *Vorrede zu Reinhart* (Anm. 46), S. 2bf.; *Responsum Rostock* (Anm. 58), S. 7, 12f.

⁹³ Ebd.

und geben vor, sie wären Bürger in der kaiserlichen freien Reichsstadt Nordhausen, also möchten sie glauben, was sie wollten“.⁹⁴ Man hatte für alle diese Beobachtungen noch keinen einheitlichen Begriff, aber die orthodoxen Gegner empfanden deutlich, daß hier neben dem Pietismus noch andere Kräfte am Werk waren, daß sich hier die Aufklärung zu Wort meldete. Vermutlich ist hier vor allem der Einfluß Riemanns zu spüren.⁹⁵

Wie kommt es nun zu diesem Zusammenwirken von Pietismus und Frühaufklärung? Die persönlichen Beziehungen zwischen Riemann, Tebel und Lesser sind schon erwähnt worden. Aber das allein reicht nicht aus. Es muß auch innere Gemeinsamkeiten gegeben haben.⁹⁶

Hier ist vor allem auf Lesser hinzuweisen.⁹⁷ Aufgewachsen in einem frommen Elternhaus, wurde er durch seine Ausbildung im Nordhäuser Gymnasium mit den wissenschaftlichen Fragen der Zeit konfrontiert.⁹⁸ Als er 1712 mit einem Empfehlungsbrief seines Vaters nach Halle kam, war es seine Absicht, Medizin zu studieren.⁹⁹ Aber August Hermann Francke bewog ihn, stattdessen das Theologiestudium aufzunehmen.¹⁰⁰ Obwohl er aus finanziellen und gesundheitlichen Gründen nur zweimal für kurze Zeit in Halle gewesen ist und sein Studium hauptsächlich in Leipzig absolviert hat, wurde er entscheidend vom Hallischen Pietismus geprägt.¹⁰¹ Noch 1735 hat er in einem wissenschaftlichen Lebenslauf mit Dankbarkeit darauf verwiesen, daß er in Halle 1712 den Bußkampf durchlitten und die Freuden der Bekehrung erfahren habe.¹⁰² 1716 Pastor an der Frauenbergkirche¹⁰³, 1724 Mitadministrator des Nordhäuser Waisenhauses, um das sich die frommen Kreise in Nordhausen sammelten und das in enger Verbindung mit dem Hallischen

⁹⁴ Zimmermann an den Hofprediger Bartholomäi, 23.5.1737 (Wotschke (Anm. 4), S. 80).

⁹⁵ Neumeister, Vorrede zu Reinhart (Anm. 46), S. 2bf.; vgl. Riemann (Anm. 47).

⁹⁶ Wotschke (Anm. 4), S. 77, behauptet, daß Riemann Beziehungen zu den pietistischen Kreisen der Stadt besaß (Vgl. ebd., S. 80 Anm. 2).

⁹⁷ Eine wissenschaftliche Würdigung Lessers steht noch aus. Heineck (Anm. 2) will nicht mehr sein als ein volkstümlich gehaltener Überblick.

⁹⁸ Heineck (Anm. 2), S. 7f.; Silberborth (Anm. 2), S. 431ff.

⁹⁹ Heineck (Anm. 2), S. 8. In seinem wissenschaftlichen Lebenslauf 1735 (Anm. 102) spricht Lesser davon, daß der Brief an A. H. Francke als „fidelissimum parentis amicum“ gerichtet gewesen sei.

¹⁰⁰ Heineck (Anm. 2), S. 8ff. In dem wissenschaftlichen Lebenslauf 1735 (Anm. 102) betont Lesser wiederholt die Fürsorge Franckes, der ihn „semper paterno amore fovet“.

¹⁰¹ Heineck (Anm. 2), S. 9ff. Lesser studierte vom 17. April bis Ende August 1712 in Halle und kehrte am 2. Juni 1714 nur für kurze Zeit nach Halle zurück (Lesser, F. C., Genealogische Nachricht von dem gesegneten LeBerischen Geschlechte, Nordhausen 1729, S. 7).

¹⁰² „Sic in studio studiorum bene currebam, et superato poenitentiae primae certamine, per fidem in Christum, servatorem amantissimum, dulcissima animi tranquillitate fruebar“ (Lesser, F. C., Lebenslauf 1735, Leopoldina Halle, Mitgliederarchiv Nr. 452). Es handelt sich um Lessers wissenschaftlichen Lebenslauf bei der Aufnahme in die Kaiserliche Akademie der Naturforscher Leopoldina am 8.12.1735. Vgl. das Curriculum vitae 1754 (Stadtarchiv Nordhausen R Lb 15).

¹⁰³ Heineck (Anm. 2), S. 12.

Waisenhaus stand¹⁰⁴, 1741 Pfarrer an St. Jakobi und mit dem Neubau dieser Kirche beauftragt¹⁰⁵, bietet er alles in allem das Bild eines tatkräftigen pietistischen Pastors hallischer Prägung.

Aber damit ist nur eine Seite seines Wesens aufgezeigt. Die Bekehrung hat seine naturwissenschaftlichen Interessen nicht verändert. In Halle und Leipzig hörte er naturwissenschaftliche Vorlesungen und später nutzte er seine freie Zeit im Amt zu historischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen.¹⁰⁶ Im Frühsommer 1734, also in der Zeit der Ausarbeitung des neuen Gesangbuches, erforschte er die Baumannshöhle bei Rübeland und gab eine Beschreibung im Druck heraus.¹⁰⁷ 1735 erschien ein umfangreiches Werk über die Gesteinkunde.¹⁰⁸ Gleichzeitig bereitete er eine ebenso umfangreiche Insektenkunde vor, die 1738 herauskam.¹⁰⁹ Ziel dieser Schriften war es, durch naturwissenschaftliche Belege dem ungläubigen Menschen der Zeit aus dem Buch der Natur Gottes Wirksamkeit nachzuweisen. Das entspricht dem Programm der Frühaufklärung.¹¹⁰

Diese reiche literarisch-wissenschaftliche Tätigkeit läßt es fast fraglich erscheinen, daß Lesser sich gleichzeitig aktiv an der Erarbeitung und Verteidigung des neuen Gesangbuches beteiligt hat. Diese Frage kann wahrscheinlich mit den vorhandenen Unterlagen nicht mehr geklärt werden.¹¹¹ Auf jeden Fall verkörpert Lesser in seiner Person die Verbindung von Pietismus und Frühaufklärung, die für dieses Gesangbuch typisch ist.

¹⁰⁴ Heineck (Anm. 2), S. 12; Lesser (Anm. 101), S. 7.

¹⁰⁵ Heineck (Anm. 2), S. 34ff.; Curriculum vitae 1754 (Anm. 102), Bl. 1b.

¹⁰⁶ Heineck (Anm. 2), S. 8, 10f., 13ff.

¹⁰⁷ Ebd., S. 26.

¹⁰⁸ Ebd., S. 16ff.

¹⁰⁹ Ebd., S. 20ff.

¹¹⁰ Ebd., S. 17.

¹¹¹ Nach Heineck (Anm. 2), S. 30, war Tebel der eigentliche Träger der literarischen Fehde. Volland, Vorrede zu Rüdiger (Anm. 39), S. XXXVIII, war der Meinung, daß Tebel der Schöpfer des neuen Gesangbuches gewesen sei, während der „satirische Stil“ der Verteidigungsschriften einschließlich der Verteidigung Riemanns Lesser als Autor verrate. Vgl. die parallelen brieflichen Urteile bei Wotschke (Anm. 4), S. 80 Anm. 1, u. S. 84.